

Gaunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Gaunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mittelungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition: Rudenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Gaunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Somburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Exemplare kosten die fünfzehnte Seite 15 Pfg., im Heftamentell 30 Pfg.

Das Anzeigenteil des Gaunusbote wird in Somburg Siedorf auf Plakatsweifen ausgehängt.

Buch des ersten Jahres des Weltkrieges.

August
7.
8.

... wird im Sturm genommen. ... bei Altirch im Oberelsaß. Da ... der deutschen Truppen noch ... geführt ist, ziehen sich die Schwachen ... nach erbittertem Widerstand zurück. ... Erklärung Oesterreich-Ungarns an ...

... japanische Regierung erklärt offiziell, ... mit Rücksicht auf das Bündnis mit ... keine Neutralitätserklärung abzu- ... imlande sei.

... deutsche Küstendampfer „Königin ... beim Legen von Minen dicht ... Themse-Mündung zum Sinken ge- ... bei dieser Gelegenheit gerät der ... Kreuzer „Amphion“ auf eine ... und sinkt ebenfalls.

... Franzosen ziehen gegen Abend in ... im Elsaß ein ... des Kriegsaussschusses der deut- ... Industrie.

... zu gleicher Zeit haben unsere wackeren ... im Osten zwei große Erfolge errungen, ... den weiteren Gang der dortigen ... in hohem Maße beeinflussen wer- ... aus in den Vorbereitungen für die ... Entscheidung im Osten ein be- ... Stück weiterdringen. Angesichts ... Ergebnisse macht es einen gerade- ... Eindruck, wenn die Presse des ... noch immer bemüht ist, die ... Warschaws als klugen taktischen ... hinzustellen, nachdem man monate- ... ein Riesenaufgebot an Streitkräf- ... hat, den Gegner von der Haupt- ... fern zu haben. Am spassigsten ... Ausführungen italienischer Blät- ... ihren Lesern alles im rosigen Lichte ... So heißt es beispielsweise im „Cor- ... Sera“, der Rückzug der Russen voll- ... mit einer wunderbaren Langsam- ... Beweise dafür, daß die Russen nach ... die Führung der Operationen in der ... haben. Ein Vordringen des Feindes

in den unwirtschaftlichen Geländen sei ausge- schlossen. Dagegen hat die schnelle Besetzung Warschaws in Paris doch stark verblüfft, da der sehr ehrenwerte und wahrheitsliebende russische Botschafter Tswolski eine mindestens 10tägige Verteidigung der Festung in Aus- sicht gestellt hatte. Nicht minder groß dürfte die Ueberraschung in London gewesen sein, wo man über die Lage geteilter Ansicht ist. Nur der „Standard“ äußert sich sehr offenberzig über den Ernst der Lage und schreibt zutref- fend: Es ist einfach Unsinn, den russischen Rück- zug von der leichten Seite zu nehmen, oder ihn gar noch als ein Schulbeispiel überlegener Geschicklichkeit zu verherrlichen. Die Räumung Warschaws wird ein schrecklicher Schlag für Rußland sein und fast das gleiche für die übrigen Verbündeten. Wir dürfen vollständig davon überzeugt sein, daß die deutsche Flagge nicht über einer Million von Einwohnern weiterhin dürfte, wenn Großfürst Nikolaus das verhindern könnte. Er kann es aber nicht, weil erstens seine Streitkräfte gegenwärtig denen des Feindes an Zahl unterlegen sind, und zwei- tens, weil er an Artillerie und Maschinenge- wehren hoffnungslos hinter dem Feinde zu- rückbleibt. — Es ist wohl weniger das Geschid Rußlands, das den Engländern zu Herzen geht, als vielmehr die Furcht, daß es den Ver- bündeten an der Westfront bald ähnlich ergehen könne, und so hält denn auch nicht mit Unrecht der „Daily Telegraph“ die kritische Stunde für den Westen nahe. Während der Russe sich in sein grenzenloses Gebiet zurückziehen könne, habe das in Frankreich ein Ende, die deutsche Ueberflutung könne die Entscheidung auf dem westlichen Kriegsschauplatz herbeiführen, und damit jene im Kriege überhaupt. Mit schönen Betrachtungen ist allerdings den Russen nicht zu helfen, und in Petersburg greift die Verstim- mung über die angebliche Untätigkeit der Freunde immer mehr um sich, zumal Vertreter Rußlands zu den gemeinsamen militärischen Besprechungen im Westen gar nicht herange- zogen werden, so daß jeder Teil für sich allein operiert, ohne hinreichende gegenseitige Zü- lungnahme. Um die Russen wenigstens etwas zu beschwichtigen und schadlos zu halten, scheinen die Verbündeten jetzt an den Dardanellen erneut vorgehen zu wollen. Allein will man den Tanz aber nicht wieder wagen, und so soll Italien heran, mit dem man sich nunmehr wegen einer etwaigen Expedition geeinigt habe. Wenn dort die Italiener sich ebenso bewähren, wie an der österreichischen Front, dann kann man dem Bierverbände gratulieren.

Zur Einnahme von Warschau.

Berlin, 7. Aug. (T. U.) Der Sonderbe- richterstatter des „Berl. Tgbl.“ Dr. Wilhelm Feldmann telegraphiert seinem Blatte aus Warschau vom 5. August: Heute morgen 9 Uhr fuhr ich mit Erlaubnis des Generals der Infanterie in die heute früh eroberte Stadt ein. Die Straßen, in denen Bürgermiliz Dienst tut, sind voll von Polen, Juden und Deutsch- Russen, die alle den deutschen Offizieren und Mannschaften freudig zwinkern. Sogar beim Schloß stehen viele Menschen, obgleich dort das Infanteriegefecht mit den jenseits des Flusses stehenden Russen noch fortbauert. Die elek- trischen Straßenbahnen verkehren wie gewöhn- lich, fast alle Geschäfte sind geöffnet. Die Zer- störung in der Stadt und Umgebung sind mini- mal, da die Bevölkerung sich weigerte, den Zer- störungsbefehl der zurückweichenden Russen auszuführen. Als die ersten drangen heute früh die Truppen einer von General von ... geführten Reservedivision in Warschau ein, nachdem sie nachts die südlichen Forts einge- nommen hatten, ihnen folgte von Westen Generalmajor ... mit bayerischen sächsischen und württembergischen Truppen, die sich gestern vormittag in stellenweise schwe- ren Gefechten an die westlichen Forts herange- arbeitet hatten. Die Russen räumten diese Forts heute früh 1 Uhr. Wir besichtigten das westliche Fort Nr. 6 östlich Kaszyn, von dessen Glazis eine aus Taschentüchern bayerischer Krieger hergestellte doppelte Fahne der Far- ben schwarz-weiß-rot und weiß-blau wehte. Die Erdwerke wiesen mehrere Kollstrefker der deut- schen Artillerie auf.

Paris, 6. Aug. (W. T. B. Nichtamt.) Fran- zösische Militärrichter beschäftigen sich mit der Frage, ob der russ. Rückzug ungefährdet aus- geführt werden könne. Sie erklären, daß in- folge der Durchbrechung der Rarow-Linie und der Eroberung der Eisenbahnlinie Lublin- Cholm die Lage der russischen Truppen, die noch im Raume von Warschau stehen, zu Besorgnis Anlaß gebe. Die Flankenbedrohung des russischen Heeres sei von den Deutschen verwirklicht worden. Man wisse nicht, welche Gegenmaßregeln Großfürst Nikolai getroffen habe, um der Umklammerung zu entgehen, und man dürfe sich keiner Illusion hingeben. Die Wege in Polen seien wenig geeignet, um einen so gewaltigen Rückzug ohne Stauung zu bewerkstelligen. Das Problem, das die Russen zu lösen hätten, um den Zusammen- hang zwischen den Armeen aufrechtzuerhalten, sei schwierig.

Große Erfolge.

Wien, 6. Aug. (W. T. B. Nichtamt.) Amt- lich wird verlautbart: 6. August 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz: Nordwestlich Zwangorod machten unsere Verbündeten Fortschritte.

Zwischen Weichsel und Bug dauern die Verfolgungskämpfe an. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die täglich wiederkehrenden Angriffsver- suche und vereinzelt Vorstöße der Italiener enden für sie stets mit einem vollen Miß- erfolg. Wie italienische Infanterie zum An- griff ansetzt, wird sie entweder schon durch unser Geschützfeuer zurückgetrieben, oder wenn sie diesem Stand hält, durch unsere tapfere In- fanterie unter großen Verlusten geworfen. Auch die durch den Feind geübte gründlichste und stärkste Artillerievorbereitung vermag an diesem Verlauf der Begebenheiten nichts zu ändern. So scheiterten in der Nacht zum 5. und gestern mehrere Angriffe, einer, der von Sag- rado ausgeführt wurde, einer gegen die Höhe von Podgora, wo das Angriffsfeld mit italieni- schen Leichen bedeckt ist. Ebenso waren feind- liche Vorstöße im Wawa-Absehnit und im Arngbiet erfolglos. Ein der Artilleriebeob- achtung dienender italienischer Fesselballon wurde bei Ronfalcone herabgeh.

In den kernischen Alpen haben unsere Tru- pen in der Gegend des Monte Paralba einige günstige Höhenstellungen auf italienischem Ge- biet besetzt. An der Tiroler Front wurde der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen den Col di Lana (Buchenstein) abgewiesen. Eine unserer Patrouillen überfiel in einem italienischen Exerzitalle des Ostlergebirges ein Halbkom- panie des Feindes und brachte ihr erhebliche Verluste bei.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat gestern früh ein italienisches Unterseeboot Typ „Kau- ritus“, bei Pelagosa anlangiert und versenkt. Das italienische Luftschiff „Citta die Jesi“ wurde um Mitternacht vom 5. auf den 6. Aug. bei einem Versuche, über den Hafen von Pola zu fliegen, durch Schrapnellfeuer herunterge- holt, bevor es irgend einen Schaden anrichten konnte. Die gesamte Besatzung, bestehend aus drei Seeoffizieren, einem Maschinisten und zwei Mann wurde gefangen. Das Luft- schiff wurde nach Pola gebracht. Flottentkommando.

Feldpostbrief

Strasge gen ..., den 17. Juli 1915.

Liebe Eltern! Liebe Brüder!

... langer Schweigezeit kann ich wieder ... greifen, ohne mich auf Depeschen- ... zu beschränken. Vieles ist ja in diesen ge- ... und etwas bunt vielleicht der Brief- ... hat seine eigenen Reize. Nach ... letzten Briefen von Ende Juni ... noch einen Tag im Graben. Des ... als die Nachtwache beginnen sollte, ... Mühseliges. Die Maschinengewehre ... fortgetragen. Kein Zweifel! Wir ... aus der Stellung. Aber wohin? ... frohlockte ich, Kurland! die andern ... beiden nichts geworden. Man ... Strategie sein. Was nützt eine Offen- ... Marschauen zu besiegen u. unsere Feinde ... in Rußland. Aus dem Zentrum war ... unmöglich, so besetzt sind dort ... stungen. Nun kommt Madensen aus ... es ist klar, daß man auch von Nor- ... kommen suchen mußte. So begann ... die Offensive da, wo sie schon einmal ... über ins Stodan kam, deren Rückzug ... ich damals mitmachte. Wir waren ... in der Gegend M., wo am 18. 2. ... jetzt sind wir weiter östlich. Ihr ... unterdessen von der Eroberung von ... gehört haben und von den folgenden ... Liebe Eltern! Der Stellungskrieg ... Schreckliches mit seinem Ewig-Glei- ... Gangeweise am Tage und dem

Zwange des geduldigen Wartens in der Nacht. Was Wunder, daß ich mich freute, in den offe- nen Feldzug zu kommen, wenn ich auch seine furchtbaren Strapazen, die Verluste, die Aufregungen und alles andere mir nicht ver- bergen möge. Ohne dieses Wohnen in der Erde, nein! mit Geschütz, Gewehr und Bajan- nett und die freie Brust den tausendfach ent- gegenstürmenden Kugeln geboten, das ist Krieg, das ist Kämpfen! Am nächsten Abend marschierten wir aus J., dem langmonatigen Aufenthalte, wo ich zum ersten Male im Felde schlief, die erste Enttäuschung mit M. G. erlebte, das erste Heimweh überwand, ab. Ein Nachtmarsch, der an die des Marschierens ent- wöhnten Soldaten harte Ansprüche stellte. Durch L. hindurch kamen wir des Morgens zu einem Dorfe, wo wir zwei schöne Tage in Rog- genfeld und Flußwasser verbrachten. Unter- dessen, — welch großzügiger Betrieb! — war Train, Artillerie und Bagage des ... Korps auch so weit. Nun gings wieder nach L. zu- rück, wo wir verladen werden sollten. Wir wußten, es ging zu einer ernsten Arbeit. So war es jetzt keine Phrase, kein Theater, wenn wir jetzt Helden- und Todeslieder sangen. Da war es denn eine Freude, zu hören, wie aus starken Kehlen vor den stauenden Polen Juden und Russen des nächtlichen L. der alte, ewige Gesang von der „Nacht am Rhein“ und „Deutschland über alles“ und „Morgenrot“ er- klang. Immer 45 Mann in einen Viehwagen fuhren wir nun los. Die Räder rollten, die Funken sprühten, immer schneller eilte der Zug dahin. Ich lag auf einer Bank und rauchte noch eine Zigarillo. Zwischen Wägen und

Schlaf tauchte ein Bild vor mir auf, geeignet zur Skizze, wie damals der „Sterbende Däch- ter“, der leider in Thorn verloren ging. Ein Zug voll Soldaten braust dahin. Sie singen und sind guten Muts, vorne aber, unerweich- bar, grinsend, in übergroßer Gestalt eilt der Sensemann ... nur zu! nur zu! ... Wie magt nur zu Rute gewesen sein, jenem alten Jrrfah- rer, den Homer besang, als er in seine Heimat zurückkam! 20 Jahre voll Krieg und Not! Ich kam nach 2 Monaten wieder durch die Heimat, und mir war so frühlingsartig ums Herz, sah hinaus in die sonnenbeschienenen deutschen Lande, die lauberen schmuden Dörfer, die blonden, reinlichen Menschen — ich glaubte sie alle zu kennen — sah deutsche Wälder, sah wieder zweigleisige Eisenbahnen, und jeder Nerv in mir zitterte und jeder Ton in mir rief: „Das ist die Heimat!“ Mit tiefer Ergri- senheit fuhr ich durch den Thorer Bahnhof, wo wir vor bald einem Jahre in jenen unvergeß- lichen Augusttagen Erich noch einmal sehen wollten. Wie war damals Thorn! Drohend stand das moskowitzische Gespenst damals über seinem Horizont. Jetzt — friedlich und ruhig alles. Junge, blaugeleidete Soldaten gingen spazieren (es war Sonntag), niedliche Mäd- chen winkten uns zu. Man dachte, der Krieg wäre aus und das 3. Bataillon führe in die Garnison — bis wir allmählich nach Ostpreu- ßen kamen und seine niedergebrennten Orter, besonders Ortelsburg (Ihr wißt, wo Erich da- mals auch kämpfte, durch dessen Flammen er Munition schaffen mußte) uns in die Wirklich- keit zurückführten. Spät des Abends kamen wir in B., der letzten Station, an, wo wir

Zelte bezogen. Am folgenden Tag kam ein fürchterlicher Marsch in praller Sonne bis zu einem polnischen Orte M. In jedem Dorfe waren die Bewohner alarmiert, sie standen mit Wasser bereit, das wir uns im Vorübergehen mitnehmen durften. Es war nötig, wir Schwerbeladenen hätten sonst nicht geschafft. Schon der Tornister! Auch der folgende Marsch wieder in unsäglicher Glut über kahle Heiden oder auf sandigen Wege fiel uns allen schwer. Jetzt sind wirs ja schon gewöhnt. Wir, be- sonders ich, waren einmal fast dem Hitzschoge nahe, ich wußte vor Beklemmungen nicht mehr, was tun. Nun aber blieben wir in dem neuen Orte L. drei Tage. Es war schöne, ver- diente Ruhe. Unterdessen war zum Durchbruch alles bereit. Artilleriemunition und Proviant waren in kolossalen Mengen herbeigeschafft, und nachdem wir noch 2 Tage in den vorzüglich ausgebauten Schützengraben gelegen, begann eines Morgens die Artillerievorbereitung. Es änderte sich von nun das Wetter, wir waren naß und froren. Am nächste Morgen gingen wir ohne Widerstand überal da vor, wo noch nicht am gestrigen Tage gestürmt war. Die Heeresleitung nennt es unter dem 14. Juli „einige kleine örtliche Erfolge.“ Br. kam in unsere Hand. Wir marschierten von morgens 3 Uhr bis Mittag ohne Widerstand, bei hefti- gen Regen, frischen Geistes. Aber schon ent- wickelte sich ein neuer Kampf, und wir, die wir an diesem Tage noch warm eingehüllt in den Zelten schlafen konnten, als Reserve, stürmten am nächsten Taage schon dem Feind entgegen. „Kinder, es wird ernst!“ jagte ein Feldwebel, als wir wohlgenut und froh, in der Richtung

